

Martyrium vor 1300 Jahren in Franken: Den Franken-Aposteln Kilian, Kolonat und Totnan widmet die Diözese Würzburg ein auf die kommenden vier Jahre verteiltes Programm der Glaubenserneuerung und des Gedenkens an ihren Todestag vor 1300 Jahren. Nur wenige Jahre vor seinem Martyrium war der irischottische Wanderbischof Killena (lateinisch: Kilian) in das ostfränkische Gebiet um Würzburg gekommen, wohin ihn der dort residierende thüringische Herzog Gozbert gerufen hatte. Gemeinsam mit seinen Schülern, dem Priester Kolonat und dem Diakon Totnan, erreichte Kilian zahlreiche Bekehrungen und vollzog schließlich auch an dem Herzog die Taufe. Dessen Gemahlin und ehemalige Schwägerin Geilana nutzte indes eine Abwesenheit Gozberts, um die kleine Gruppe der Missionare im Jahre 689 bei einem nächtlichen Gebet überfallen und enthaupten zu lassen. Zuvor hatte Kilian die Auflösung ihrer unrechtmäßigen Ehe verlangt. Über der Stelle des heimtückischen Mordes wurde später die Neumünsterkirche als Grablege der Heiligen errichtet. In dieser Kirche schuf der berühmte Würzburger Bildschnitzer Tilman Riemenschneider um 1500 die Büsten der Märtyrer: Kilian mit Mitra, Stab und Schwert zwischen seinen beiden Gefährten. Das von Diözesanbischof Dr. Paul Werner Scheele verkündete Programm der vier Jahresschritte hat ein doppeltes Ziel: Erinnerung an die ersten Verkünder der christlichen Botschaft in Franken und Weitergabe des Glaubens heute. Die Themen dabei lauten: Miteinander glauben (1986), miteinander helfen (1987), mit-

einander feiern (1988) und miteinander missionieren (1989).

Wildtier und Umwelt: Internationales Format hat die dritte Deutsche Jagd- und Fischereiausstellung, die vom 23. Mai bis zum 1. Juni 1986 im Messezentrum Nürnberg stattfindet. Ihr Anliegen wird durch das Thema verdeutlicht: "Wildtier und Umwelt". Bisher kann die NMA Nürnberger Messe- und Ausstellungsgesellschaft bereits über 20 Länderbeteiligungen registrieren, darunter auch die der Sowjetunion, die sich als größtes Jagdland der Welt auf 600 Quadratmeter Fläche darstellen will. Über 300 Quadratmeter belegt die Kommission für Naturschutz der Europäischen Gemeinschaft mit ihrem Informationsstand. Insgesamt stehen für die Ausstellung neun Hallen mit 50.000 Quadratmetern Fläche und 15.000 Quadratmeter Freigelände zur Verfügung. In dieser umfassenden Form sind die idellenden und fachlichen Träger, der Deutsche Jagdschutzverband e.V.(DJV), Bonn, und der Verband Deutscher Sportfischer e.V., Offenbach, erstmals 1954 in Düsseldorf und dann nochmals 1963 in München an die Öffentlichkeit getreten. Schirmherr der Nürnberger Präsentation ist Bundespräsident Richard von Weizsäcker. Fachtagungen halten unter anderem der Internationale Jagdrat zur Erhaltung des Wildes (CIC) und der Zusammenschluß der Jagdschutzverbände in der EG (FACE) ab. Einen kulturhistorischen Beitrag leistet das "Deutsche Jagd- und Fischereimuseum" (München). Nürnberg erwartet zu diesem Ereignis mehr als 300.000 Besucher aus aller Welt.
fr 386

Aus dem fränkischen Schrifttum

Vom Main zum Jura. Heimatgeschichtliche Zeitschrift für den Landkreis Lichtenfels, hg. von Josef Urban in Verbindung mit Josef Motschmann und Günter Dippold, Lichtenfels, Jahrgang 1 (1985) Heft 1 (126 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, Kartenskizzen und Tabellen). Bezugspreis im Abonnement 9,- DM, als Einzelheft 12,- DM. Erscheinungsweise: Ein bis zwei Hefte im Jahr (Postfach 41, 8621 Weismain).

Drei junge Historiker haben sich zusammengesetzt, um die heimatgeschichtliche Forschung im Kreis Lichtenfels, dem kleinsten oberfränkischen, zu fördern, deren Ergebnisse in einem repräsentativen Bändchen darzubieten und so weiten Kreisen der Bevölkerung, aber auch der überörtlichen Geschichtsforschung zugänglich zu machen, wie dies schon in den Jahrbüchern der

Kreise Bad Kissingen, Kitzingen, Kronach, Rhön-Grabfeld u. a. m. mit Erfolg geschieht. – Der Kreis Lichtenfels blickt auf eine reiche politische, kulturelle, kirchliche und wirtschaftliche Vergangenheit zurück. Im Mittelalter wurde sie getragen von den Grafen von Schweinfurt und ihren Nachfahren, den Grafen von Andechs und Herzögen von Meranien, alsbald auch von den Bischöfen von Bamberg und den Äbten von Banz und Langheim, wozu letztere mit der Wallfahrtsstätte Vierzehnheiligen ein seit der Mitte des 15. Jahrhunderts in wachsender Ausstrahlung begriffenes geistliches Frömmigkeitszentrum schufen. Bis zur Säkularisation bzw. Mediatisierung im frühen 19. Jahrhundert blieben Bamberg, Banz und Langheim, aber auch reichsritterschaftliche Geschlechter, allen voran die Schaumberg, Redwitz und Marschalk von Ebnet

lebensbestimmend für die landwirtschaftlich orientierten Untertanen. Dann, in einer Zeit langsam aber stetig fortschreitenden Demokratisierung wurden es die Unternehmer, zuerst auf handwerklicher Basis die Papiermüller. Dies stellt Josef Urban in seinem Beitrag "Die biblischen Kundschafter. Einführung in die Geschichte der Papiermühlen an der Weismain" dar. Mit "Korbmacherei und Korbandel am Obermain 1770-1850" sowie der "Einführung der Feinkorbmacherei am Obermain" befaßt sich Günter Dippold. Eine für mehrere Teilgebiete der Geschichtswissenschaft wichtige Quelle, die "historische Beschreibung der Pfarrei Arnstein aus dem Jahre 1658" legt wiederum Josef Urban vor, während Günter Dippold mit dem "Leichheim-Fleischmann-Epithan an der Staffelseiner Stadtpfarrkirche" eine Reihe "Grabmale und Begräbnisstätten im Landkreis Lichtenfels" eröffnet, von der im Hinblick auf die großen Verluste gerade der jüngsten Zeit zu wünschen ist, daß sie gebietsdeckend bis zum Jahre 1802 fortgesetzt wird. - Bücherschau und heimatgeschichtliche Suchanzeigen schließen das ansprechende Bändchen. IM.

Horst Steinmetz / Franz Richl (Hrsg.): **Die fränkischen Lieder aus der Sammlung des Albert Brosch.** Walkershofen 1984, 456 Seiten, gebunden, DM 25,- (= Band 30 der Forschungsstelle für Fränkische Volksmusik)

Albert Brosch wurde am 23. 1. 1886 in Oberplan, der Heimat des Dichters Adalbert Stifter, als Sohn eines Uhrmachers geboren. Als Lehrling, er erlernte das Uhrmacherhandwerk wie sein Vater und schon sein Großvater, las er 1903 in einer Wiener Zeitung einen Aufsatz von Dr. Pommer: *Sammelt Volkslieder!* Sofort von der Sache begeistert, setzte er sich hin und schrieb alle Lieder auf, die er selbst aus dem Böhmerwald kannte. Prof. Dr. Adolf Hauffen, der große Volkskundler der Prager Universität, wurde auf den jungen Sammler aufmerksam und vermittelte ihm das nötige wissenschaftliche Rüstzeug. Schon 1908 wurden in Gustav Jungbauers Werk *Die deutsche Volksdichtung* einige seiner Aufzeichnungen gedruckt. Nach dem Ersten Weltkrieg kam Brosch nach Eger und eröffnete ein Uhrengeschäft. Als er den Egerländer Dialekt beherrschte, begann er auch hier zu sammeln. Was für die Brüder Grimm die Märchenfrau von Niederzwehren war, wurde für ihn Margarete Klier, seine spätere Schwiegermutter: *Ein Volksliederquell in des Wortes wahrster Bedeutung.* (O. Zerlik) Schier unerschöpflich war ihr Vorrat an Liedern. In

ihrem ausgezeichneten Gedächtnis bewahrte sie viele Texte, ihre Musikalität hielt alle Varianten scharf auseinander. 300 noch nie aufgezeichnete Lieder verdankte er ihr allein. Kaum hatte er das Liedgut der näheren und weiteren Umgebung erfaßt, tat sich ihm ein völlig neues Feld auf. Umsiedler aus dem Osten kamen nach Deutschland. Brosch bekam die Genehmigung, ihre Lager aufzusuchen und Volkslieder aufzuzeichnen. Aus dem Banat, Siebenbürgen, Galizien, dem Buchenland, aus Bessarabien, der Ukraine, von der Wolga, ja sogar von Sibirien kamen Deutsche *Heim ins Reich.* Welche Schätze boten sich da dem Sammler! Hatten doch diese Deutschen, deren Vorfahren zum Teil schon vor Jahrhunderten ausgewandert waren, altes Liedgut bewahrt, das in ihrer alten Heimat längst vergessen war. Und es war eine letzte Gelegenheit, diese Lieder aufzuzeichnen. Von diesen Lagern aus wurden sie nämlich zerstreut, angesiedelt im Osten, von wo sie nach dem Durchbruch der Russen wieder flüchten mußten. All diese Lieder und ihr anderes schriftliches und mündliches Volksgut (Brosch sammelte ja auch ihre Märchen, Sagen, Sprichwörter usw.) wäre heute unwiederbringlich verloren, hätte er es damals nicht aufgezeichnet. Nach seiner Aussiedlung sammelte er im fränkischen Raume, auch in Buchen, weiter. Für diese Verdienste wurde Brosch vielfach ausgezeichnet, u. a. mit dem Bundesverdienstkreuz. Im *Liederbuch der Egerländer*, München 1952 und in *Volkslieder und Volksmusik aus dem Böhmerwald*, Abensberg 1976 wurden schon aus diesen Bereichen stammende Lieder veröffentlicht. Nun liegt mit dem angezeigten Band ein Teil der von Brosch im fränkischen Raum gesammelten Lieder vor. Herausgeber sind Dr. Horst Steinmetz, Leiter der Forschungsstelle für fränkische Volksmusik und der Volksmusiker Franz Richl. In der Einleitung wird Albert Brosch und seine Sammlung, die sich heute im Bezirksmuseum Buchen befindet, vorgestellt. Die Lieder selbst sind in Gruppen zusammengefaßt: I. Kinderlieder und Spiele (*Storcha, Storcha Stala*), II. Lumpaliedli (*O du lumperts, bumperts Bärbela*) und III. Allerlei andere Lieder (*Es blühen keine Rosen ohne Dornen*). Zur Melodie und zum Text kommen Herkunft, Datum der Aufzeichnung,

Vorsänger, Inventarnummer der Sammlung Brosch und die Nummer, unter welcher Broschs Aufzeichnung im Deutschen Volksliederarchiv Freiburg registriert ist. Ein Anmerkungssteil, Literaturverzeichnis, eine Karte der Aufzeichnungsorte, sowie ein Verzeichnis der Liedanfänge (nach den drei Gruppen) machen das Buch auch